

1999  2000



MÜNCHNER KONZERTDIREKTION
HÖRTNAGEL



Walter Weller

Natalia Gutman

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich 80 Konzerten im Festsaal des Kulturpalastes Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Die Konzerte des aus 450jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters sind für Tausende Dresdner und für die Gäste der Elbmetropole Anziehungspunkt. Bedeutende Gastdirigenten und Solisten musizieren mit dem Orchester in seiner Heimatstadt. Ihrerseits sind die Philharmoniker auf den Konzertpodien des Auslands regelmäßig präsent. Durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA führten Gastspielreisen die Philharmoniker bisher.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes am 29. November 1870 in Dresden zurück, mit dem die Entwicklung eines öffentlichen, vom höfischen Musikleben unabhängigen bürgerlichen Konzertwesens der Stadt in ein neues Stadium eintrat. Das damalige „Gewerbehauseorchester“ veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel „Dresdner Philharmonisches Orchester“ eintrugen.

In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowsky, Dvorák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. So bedeutende Dirigenten wie Anton Rubinstein, Bruno Walter, Fritz Busch, Arthur Nikisch, Hermann Scherchen, Erich Kleiber, Willem Mengelberg musizierten mit dem Klangkörper. Als Chefdirigenten waren seit

1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht sowie Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel und Jörg-Peter Weigle tätig, mit denen ebenso wie mit Michel Plasson auch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen vorliegen.

Seit September 1994 sind Michel Plasson Chefdirigent und Generalmusikdirektor, Juri Temirkanow Erster Gastdirigent und Prof. Kurt Masur Ehren-dirigent der Dresdner Philharmonie.

Nach 1945 gastierten bei den Dresdner Philharmonikern Dirigenten wie Otto Klemperer, Karel Ancerl, Vaclav Neumann, Seiji Ozawa, Klaus Tennstedt ...

Instrumentalisten wie Emil Gilels, Wilhelm Kempff, Elly Ney, Gidon Kremer, Ruggiero Ricci, Henryk Szeryng, Pierre Fournier, Mstislaw Rostropowitsch, Auréle Nicolet, Maurice André, Bruno Leonardo Gelber, Rudolf Buchbinder, Frank Peter Zimmermann, Heinrich Schiff, Mischa Maisky, Christian Zacharias ...

Meisterstücke

für Liebhaber klassischer Musik:

10 Jahre Klassische Musik im Kaufhaus der Sinne.

**Einladung zum Mitfeiern. Klassische Musik,
4. Etage**

Seit 10 Jahren bereiten Ihnen unsere Klassik-Experten ein Wunschkonzert nach dem anderen. Sie werden für ihre guten Ohren in höchsten Tönen gelobt, treffen immer den richtigen Ton und geben ihr anerkanntes Wissen auch die nächsten Jahre gerne an Sie weiter.

Schöne Zukunftsmusik von Werner Will, Dieter Mondrejewski, Hannelore Offenhäusser, Ute Stevens, Mark Kevin Curtis, Sascha Freitag, Harald Reiter, Ludwig Robeller, Andreas Paar, Andreas Leisner, Alfons Vornberger, Josef Dieter Wolf, Thomas Wagner, Ting Lin Fu und Marc A. Münch.

Marienplatz 11, 80331 München,
Telefon 089/23691-441
mit Versand Service. Auch im
PEP-Einkaufscenter Perlach.
<http://www.ludwig-beck.de>

Ludwig Beck

**LUDWIG BECK
KAUFHAUS DER SINNE**

Die Mitglieder der Dresdner Philharmonie

1. Violinen

Ralf-Carsten Broemsel (KV)
Heike Janicke
Wolfgang Hentrich
Gerhard-Peter Thielemann (KV)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschardt (KM)
Christoph Lindemann
Guenter Hensel (KV)
Juergen Nollau (KM)
Volker Karp (KV)
Gerald Bayer (KV)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach (KM)
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Antje Bräuning
Johannes Groth
Alexander Teichmann
Annegret Dill

2. Violinen

Heiko Seifert (KM)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KV)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Marzin (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Nau
Matthias Groppe

Bratschen

Christina Biwank
Torsten Frank
Andreas Kuhlmann
Beate Mueller
Steffen Seifert (KM)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KV)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Neumann
Heiko Muerbe
Hans-Burkart Henschke

Violoncelli

Matthias Bräutigam (KV)
Ulf Prella
Erhard Hoppe (KV)
Petra Willmann
Thomas Bäß (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger
Daniel Thiele

Kontrabässe

Prof. Peter Krauß (KV)
Kilian Forster
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann
Matthias Bohrig

Die Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Flöten

Karin Hofmann
Sabine Kittel
Birgit Bromberger (KM)
Götz Bammes (KM)

Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Prof. Wolfgang Bemann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner (KV)
Fabian Dirr
Henry Philipp (KM)
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp (KM)

Fagotte

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KV)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel (KM)

Hörner

Volker Kaufmann (KV)
Jörg Brückner
Michael Schneider
Dietrich Schlät
Peter Graf (KV)
Klaus Koppe (KM)
Johannes Max
Carsten Gießmann

Trompeten

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen

Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

Posaunen

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester
Frank von Nooy

Tuba

Martin Stephan (KV)

Harfe

Nora Koch

Pauken und Schlagzeug

Alexander Peter
Prof. Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)

Axel Ramlow (KM)

Tasteninstrumente

Ingeborg Friedrich

Orchestervorstand

Volker Karp
Klaus Koppe
Prof. Hans-Detlef Löchner

Orchesterinspektor

Matthias Albert

Orchesterwarte

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

Walter Weller

Walter Weller wurde 1939 in Wien geboren. Im Alter von 17 Jahren wurde er Mitglied der Wiener Philharmoniker. Im folgenden Jahr gründete er das Weller Quartett, das während seines zehnjährigen Bestehens international bekannt wurde und viele hervorragende Aufnahmen einspielte. 1961 wurde Walter Weller 1. Konzertmeister der Wiener Philharmoniker und 1966 gab er sein Debüt als Dirigent. 1969 unterzeichnete er einen langjährigen Vertrag mit der Wiener Staatsoper, dieses Engagement befähigte ihn, sich ein sehr umfangreiches Opernrepertoire zu erarbeiten. Weitere Stationen seiner Karriere waren GMD in Duisburg, Chefdirigent in Liverpool und London, Ehrendirigent in Liverpool, Präsident der Rodewald Concert Society, Chefdirigent und künstlerischer Direktor des Spanischen Nationalorchesters.

1991 wurde Walter Weller Musikdirektor und Chefdirigent des Königlich Schottischen Nationalorchesters, mit dem er äußerst erfolgreiche Tourneen in Deutschland, Österreich und der Schweiz machte sowie nach Japan und USA. Mit Beginn der Saison 1994/95 übernahm er auch das Amt des künstlerischen Leiters der "Allgemeinen Musikgesellschaft Basel", des Generalmusikdirektors des Basler Theaters und des Chefdirigenten des Baseler Sinfonie-Orchesters.

Walter Weller wird weltweit von großen Orchestern regelmäßig als Gastdirigent eingeladen. Er hat mit dem London Symphony Orchestra, der Londoner Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester von Birmingham, der Dresdner Staatskapelle, dem RSO Berlin, der Stuttgarter Philharmonie, dem Gewandhaus-

orchester Leipzig, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National de France, dem Orchestra del Teatro alla Scala Milano, dem Königlichen Concertgebouw Orchestra, dem Radio-Philharmonie-Orchester Holland, dem Orchester der Tonhalle Zürich, dem Orchestre de la Suisse Romande sowie mit mehreren skandinavischen Orchestern gearbeitet. In Nordamerika hat Walter Weller mit der New York Philharmonic und Orchestern aus Minnesota, San Francisco, Houston, Pittsburgh, Detroit, Cincinnati, Toronto und Ottawa gearbeitet.

Zu Walter Wellers Operndirigaten gehören unter anderem "Der fliegende Holländer" in der Scala, "Ariadne auf Naxos" und "Der fliegende Holländer" für die Englische Nationaloper. Eine Neuinszenierung des "Freischütz" im Teatro Comunale in Bologna, eine Neuinszenierung des "Prinz Igor" für die Berliner Staatsoper, "Fidelio" und "Der Rosenkavalier" für die Schottische Oper. Außerdem dirigierte er beim Tivoli Festival in Kopenhagen konzertante Aufführungen von "Elektra", "Tristan und Isolde", "Tannhäuser" und vor kurzem "Salome" sowie mit dem Königlich Schottischen Nationalorchester "Der fliegende Holländer". In Basel eröffnete Weller seine erste Saison mit der "Zauberflöte" und präsentierte überaus erfolgreich "Die Frau ohne Schatten".

Walter Wellers umfangreiche Diskografie umfasst Aufnahmen mit der Decca, der EMI und kürzlich mit Chandos Records, für die er alle Beethoven-Sinfonien mit dem Birmingham Symphonie

Orchester, einen Beethoven-Klavierkonzert-Zyklus mit John Lill und dem CBSO sowie einen Zyklus mit Mendelssohn-Sinfonien. Er hat auch alle Prokofieff-Sinfonien, Rachmaninoff-Sinfonien, Smetana Ma Vlast und alle Ungarischen Tänze von Brahms eingespielt. im April 1992 machte er die ersten Aufnahmen mit dem Königlich Schottischen Orchester für Collins Classic. Aufnahmen für Basel enthalten Bartóks Konzert für Orchester, Janaceks Lachische Tänze und Rachmaninoffs Sinfonie Nr.1 sowie Bruckners 4. Sinfonie.

Walter Weller wurde mehrfach geehrt und erhielt viele Auszeichnungen, u.a. das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft, die Beethovenmedaille der Beethoven-Gesellschaft Wien und das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

**Klaviere – Digital-Pianos – Flügel
Silent-Pianos und -Flügel
sakrale Orgeln – Cembali – Zubehör**

vom führenden Fachgeschäft



Einzigartige Auswahl in allen Preislagen, fachliche Beratung
Garantie, günstige Teilzahlung, Mietkauf, Verleih für Veranstaltungen,
erstklassige Stimmungen und Reparaturen

80687 München, Landsberger Straße 336
(eigener Parkplatz oder S-Bahn Laim), Tel. 0 89/54 67 97-0

Natalia Gutman

Für die künstlerische Entwicklung von Natalia Gutman waren zwei Menschen von maßgeblicher Bedeutung: ihr Großvater Anisim Berlin, Geiger und Schüler des legendären Leopold Auer, und Galina Kozolupova, mit der sie fast fünfzehn Jahre studierte. Neben diesen Persönlichkeiten haben große Künstler Leben und Spiel der Cellistin über lange Jahre entscheidend beeinflusst - Mstislav Rostropovitch, der 1997 verstorbene Svjatoslav Richter und ihr 1990 verstorbener Mann, der Violinist Oleg Kagan. Richter sagte über Natalia Gutman "...sie ist eine Inkarnation der Aufrichtigkeit in der Kunst".

Natalia Gutman, in Kazan geboren und in Moskau aufgewachsen, gab schon als Neunjährige ihr erstes Konzert. Ab 1964 studierte sie bei Mstislav Rostropovitch am Moskauer Konservatorium. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. beim Tschaikowsky-Wettbewerb (1962). Mit dem ersten Preis beim ARD-Wettbewerb in München 1967 begann ihre Weltkarriere.

Die Berliner-, Wiener-, Münchner- und St. Petersburger Philharmoniker, das London Symphony Orchestra, das Orchestre National de France oder das Philadelphia Orchestra gehören genauso zu ihren häufigen Partnern, wie in der Kammermusik Martha Argerich, Alexei Lubimov, Evgeny Kissin, Elisso Wirssaladze und - bis zu seinem Tod - Oleg Kagan. Eine Südafrika-Tournée im Herbst 1998 erfaßte auch den letzten Kontinent, auf dem Natalia Gutman noch nicht gespielt hatte. Weitere Schwerpunkte des Jahres 98 lagen in Europa, wo sie in Madrid und Barcelona sämtliche Bach-Suiten spielte und insbesondere in Italien,

Frankreich, Holland, der Schweiz und Deutschland zahlreiche Orchester- und Kammerkonzerte gab. In Manchester nahm sie erneut am dortigen Cello-Festival teil. Für den Sommer 2000 sind die Eröffnung der Berliner Festwochen sowie Konzerte in Salzburg, Luzern und London mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und Claudio Abbado geplant.

Natalia Gutman setzt sich auch nachhaltig für zeitgenössische Musik ein; Alfred Schnittke hat ihr eine Sonate und sein erstes Cellokonzert gewidmet. Das Repertoire der Künstlerin umfasst heute fast die gesamte Konzert-Literatur für Violoncello und Orchester. Neben ihrer ausgedehnten Konzerttätigkeit gilt Natalia Gutmans' besonderes Interesse dem musikalischen Nachwuchs. Seit Jahren bekleidet sie eine Professur an der Musikhochschule Stuttgart.

Für BMG nahm Natalia Gutman die beiden Cellokonzerte von Shostakovitch auf (mit dem Royal Philharmonic Orchestra unter Yuri Temirkanov), für die EMI das Dvořak-Konzert (mit dem Philadelphia Orchestra, Leitung Wolfgang Sawallisch) sowie die Cellokonzerte von Schnittke (Nr. 1) und Schumann (London Philharmonic Orchestra, Kurt Masur). Zahlreiche Aufnahmen liegen im Bereich der Kammermusik bei verschiedenen Labels vor.

Alljährlich lädt Natalia Gutman zum Internationalen Musikfest am Tegernsee ein, das sie 1990 zusammen mit ihrem Mann gegründet hat und das seit Oleg Kagans Tod am 15. Juli desselben Jahres in seinem Gedenken unter dem Namen Oleg-Kagan-Musikfest weitergeführt wird.



Konzertvorschau Bibliotheksaal Polling

Beginn jeweils 19.30 Uhr - Änderungen vorbehalten

Donnerstag
14.10.99

Babette Hierholzer Klavier

Sonntag
17.10.99

Arpeggione Kammerorchester Hohenems
Saulus Sondeckis Dirigent - Corina Belcea Violine

Dienstag
09.11.99

Radek Baborak Horn
Jan Petr Klavier

Montag
22.11.99

Petersen Quartett

Donnerstag
25.11.99

Amadeus Gitarren Duo

Dienstag
30.11.99

Barbara Hendricks Sopran
Roland Pöntinen Klavier

Freitag
03.12.99

Daniel Müller-Schott Violoncello
Robert Kulek Klavier

Freitag
10.12.99

Elina Vähälä Violine
Ralf Gothoni Klavier

Sonntag
12.12.99

Orpheus Chor München - Lyra Ensemble
Gerd Guglhör Leitung

Der Bibliotheksaal in Polling bei Weilheim zählt zu den schönsten Sälen im Pfaffenwinkel und hat eine wunderbare Akustik.

Karten erhalten Sie bei: Konzertdirektion Hörtnagel 089-98292827

Residenzbücherstube 089-220868 - Max Hieber 089-29008014

Reisebüro Simader Weilheim 0881-3009 - Kreisbote Weilheim 0881-68656

Montag
11. Oktober 1999
Philharmonie
20 Uhr
2. Konzert Pro Musica 1
1. Konzert Pro Musica 2

Dresdner
Philharmonie

Walter Weller
Dirigent

Natalia Gutman
Violoncello

FRIEDRICH SMETANA
1824 - 1884

Sarka

Sinfonische Dichtung aus dem
Zyklus „Mein Vaterland“

ANTONÍN DVOŘÁK
1841 - 1904

Konzert h-moll op. 104 für
Violoncello und Orchester

Allegro
Adagio ma non troppo
Finale. Allegro moderato

Pause

G

R

A

M

M

JOHANNES BRAHMS
1833 - 1897

Symphonie Nr. 1 c-moll op. 68

Un poco sostenuto. Allegro

Andante sostenuto

Un poco Allegretto e grazioso

Finale. Allegro, Più Andante, Allegro non troppo, ma con brio

Nächstes Konzert Pro Musica 1

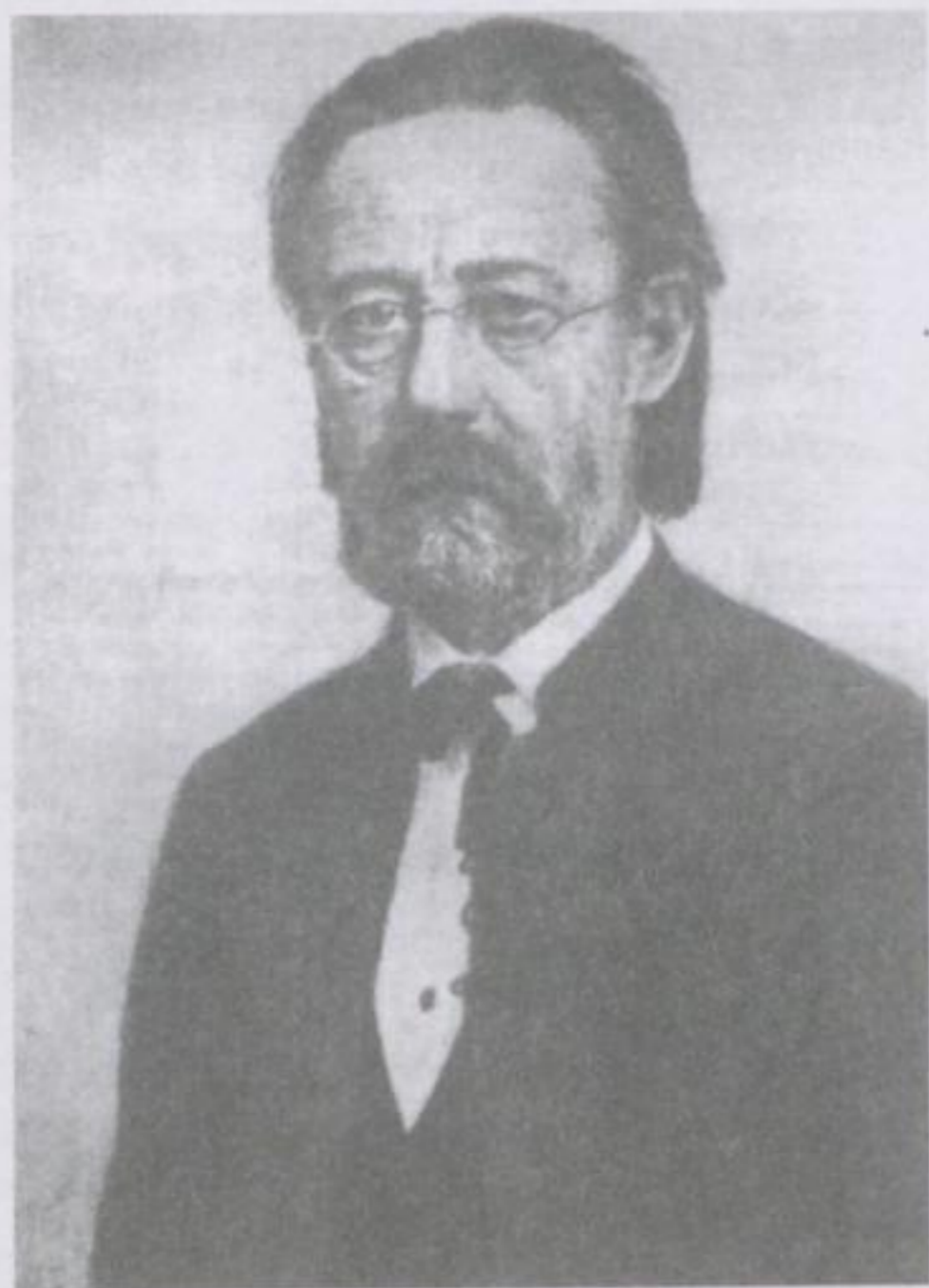
8. Dezember 1999 Maurizio Pollini, Klavier

Nächstes Konzert Pro Musica 2

8. November Strauß Festival Orchester Wien

Friedrich Smetana

ŠARKA AUS DEM ZYKLUS MEIN VATERLAND



Friedrich Smetana, nach einer Radierung von Max Svabinsky "Šárka" ist die dritte der sechs symphonischen Dichtungen, die Smetana unter dem stolzen Titel "Mein Vaterland" zusammengefasst hat. (Vyšehrad - Die Moldau - Šárka - Aus Böhmens Hain und Flur - Tábor - Blaník). Die Komposition dieses großen abendfüllenden Zyklus, des einzigen bedeutenden reinen Orchesterwerks von Smetana, war ein eindrucksvoller Triumph der schöpferischen Willenskraft über die furchtbarste Verdüsterung des Gemüts. Denn die Arbeit an dem Zyklus begann zu derselben Zeit, da der Komponist sein Kapellmeisteramt am Prager Interimstheater niederlegen musste, weil der fortschreitende Verlust des Gehörs ihm das praktische Musizieren unmöglich machte. Das entmutigende Schicksal vermochte jedoch nicht, auch die gerade ihrem Gipfel zustrebende Produktivität zu

beeinträchtigen. Vielmehr flossen der Schaffenskraft derart verstärkte geistige und seelische Impulse zu, daß dem hart geprüften Komponisten erst jetzt das Schönste, Reifste und Vollendetste gelang, dessen er fähig war. Unter welche Leiden und Depressionen die Arbeit vor sich ging, kann man der strahlenden Gesundheit und der bewusstseinsvollen künstlerischen Ausgewogenheit des Werkes auch nicht spurenweise anmerken. Umso ergreifender wirkt es, neben dem Abschlußdatum des "Vyšehrad" den lakonischen Vermerk *Im Zustand des Ohrenleidens*, am Ende der "Moldau"-Partitur die Worte *Ich bin völlig taub* zu lesen.

Die erste vollständige Aufführung von "Mein Vaterland" fand am 5. November 1882 in Prag unter der Leitung von Adolf Čech statt. Wenige Tage zuvor hatte der durch seine Taubheit und durch unheimliche Vorboten nahender geistiger Umnachtung ohnehin deprimierte Smetana nach der schlecht vorbereiteten Uraufführung seiner Oper "Die Teufelswand" einen offenkundigen Misserfolg erlebt. Der ungeheure Enthusiasmus aber, mit dem "Má Vlast" vom Publikum aufgenommen wurde, versöhnte ihn mit vielen Enttäuschungen und warf einen letzten tröstlichen Lichtstrahl auf sein verdämmendes tragisches Dasein.

"Šárka", diese düstere Ballade, grausame Version des antiken Amazonenstoffes, gleichsam eine böhmische "Penthesilea", ist das einzige der sechs Stücke, das eine Aktion, einen dramatischen Ablauf im Sinne von Programmmusik schildert. Der schroffe Gegensatz martialisch aggressiver Rhythmen und lyrischer Episoden sichert diesem Tongemälde ein Äußerstes

Friedrich Smetana

ŠARKA AUS DEM ZYKLUS MEIN VATERLAND

an pathetischem Effekt. Smetana formulierte folgende Inhaltsangabe: *In dieser Komposition ist nicht die Gegend festgehalten, sondern die Handlung, die Sage von der Maid Šárka, die in leidenschaftlichem Zorn über die Untreue des Geliebten dem ganzen männlichen Geschlecht bittere Rache schwört. Aus der Ferne dringt Waffenlärm. Ctirad ist mit seinen Knappen im Anmarsch, um die streitbaren Mädchen zu bezwingen und zu bestrafen. Er vernimmt schon von weitem das (nur listig vorgeschützte) Klagen einer Maid, erblickt Šárka an einen Baum gebunden und ist von ihrer Schönheit bezaubert. Er entbrennt in heißer Leidenschaft zu ihr und befreit sie. Šárka versetzt mit einem bereitgehaltenen Trunk Ctirak und seine Knappen in Rausch und zuletzt in tiefen Schlaf. Auf ein gegebenes Hornsignal, das die Gefährtinnen Šárkas in der Ferne erwidern, stürzen diese aus dem Wald und richten ein Blutbad an. Ein schauerliches Gemetzel, blindes Wüten der ihre Rache stillenden Šárka beschließt die Dichtung.*

1882 zur Zeit der Komposition

Millöcker komponiert die Operette *Der Bettelstudent*

Rimskij-Korssakoff komponiert die russische Oper *Schneeflöckchen*

Igor Strawinsky, maßgeblicher Komponist des 20. Jahrhunderts russischer Herkunft, wird geboren. Er stirbt 1971.

Wagner vollendet *Parsifal*

Das Berliner Philharmonische Orchester wird unter Hans von Bülow gegründet.

Antonín Dvořák

KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER H-MOLL OPUS 104

Dvořáks Cellokonzert ist sicher das bei den Hörern beliebteste und für den Interpreten dankbarste Werk seiner Gattung. Über der Eingängigkeit seiner Themen und Melodien, der Farbigkeit der Instrumentierung und der Effektsicherheit des Ganzen sollte nicht übersehen werden, welche Komponenten zu seinem Gelingen zusammenwirken mussten. Zunächst war seinem Entstehen Dvořáks künstlerische und persönliche Situation am Ende seines dreijährigen Aufenthaltes in Amerika förderlich. Der tschechische Meister stand nicht nur auf der Höhe seines Ruhmes und der internationalen Wertschätzung, er gebot auch über reiche kompositorische Erfahrung auf allen Gebieten, beherrschte souverän die Gesetze der musikalischen Form und ihrer Balance zum Aussagewert, hatte zudem wie kein anderer Komponist seiner Zeit den rechten Instinkt für die optimale Klangentfaltung der einzelnen Instrumente; ob Streicher, Bläser oder das (stets sparsam dosierte) Schlagwerk, - alles klingt einfach "gut", für sich allein und in der Mischung des Orchesters. Zu dieser Ökonomie der Mittel gelangte Dvořák aber erst, als er nach längerem Suchen in früheren Jahren zu sich selber gefunden hatte, und nichts wäre oberflächlicher, als in ihm nur den genialen "böhmischen Musikanten" zu sehen, dem sich die sprudelnden Inspirationen mühelos in die Niederschrift der Partitur umsetzten. Dvořák hatte die Klassiker gründlich studiert, und wenn er schließlich zu einer glücklichen Synthese aus Einfall und Gestaltung fand, die dem Hörer mühelos wie ein Naturprodukt zufließt, so steht dahinter doch ein höchst bewusster Schaffensvorgang. Nicht umsonst zählte ein so formkritischer Geist

Antonín Dvořák

KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER H-MOLL OPUS 104

wie Johannes Brahms zu Dvořáks Bewunderern und Förderern.

Dazu kam im Falle des Cellokonzertes die besondere Seelenlage des Komponisten. Er war des zeitweiligen amerikanischen Exils leid geworden, sehnte sich mächtig nach der Heimat. Aus einem Brief an den Musikschriftsteller Jozef Boleška vom Januar 1895: *Nun beende ich bereits das Finale des Cellokonzerts. Könnte ich so sorglos arbeiten wie in Vysoka, wäre ich schon längst fertig. Aber hier geht es nicht - Kurz, das beste wäre, in Vysoka zu sein - dort lebe ich wieder auf, ruhe aus und bin glücklich. Wäre ich doch wieder dort!* Dieses echte, starke Gefühl setzte sich - hier darf einmal diese These gewagt werden - unmittelbar in die emotionale Kraft des Cellokonzertes um. Es gibt Themen darin, die fast "handgreiflich" davon kündigen, so die G-dur-Melodie im zweiten Teil des Finales (Moderato), die, nach H-dur moduliert, von den Ersten Violinen aufgenommen und, mit dem Cello duettierend, fortgesponnen wird.

Zum Finale ist noch eine Begebenheit zu berichten. Wiederum wirkte menschliches Erleben in die Arbeit hinein und hatte sogar eine wesentliche formale Änderung zur Folge. Nach der Heimkehr aus den USA traf Dvořák die Nachricht von einem Todesfall, der ihm sehr nahe ging: Josephine Gräfin Kaunic, die Schwester seiner Frau, ehemals eine bekannte Schauspielerin, hatte er als junger Mann still, aber glühend verehrt. Daraus entstand später eine beiderseitige herzliche Freundschaft. In schmerzlicher Erinnerung an die Verstorbene gab er dem Schlusssatz eine neue Fassung, ließ ihn gegen das Ende beruhigend abklingen und fügte das themati-

sche Zitat eines ihr einmal zugedachten und teuer gewesenen Liedes ein bevor sich die Musik zu den letzten acht Allegro-Vivo-Takten mit dem markanten Schlusspunkt steigert. Da die letzte Partie des Konzerts auf diese Weise für Dvořák einen bedeutenden Gemütswert besaß wird verständlich warum er sich mit aller Macht den Versuchen des Cellisten Hanuš Wihan widersetzte, an dieser Stelle eine große virtuose Solokadenz zuzulassen. Dvořák an seinen Verleger Simrock am 3.10.1895: *Überhaupt gebe ich Ihnen das Werk nur dann, wenn Sie sich verpflichten, daß niemand, auch nicht mein verehrter Freund Wihan Änderungen macht, ohne mein Wissen und meine Erlaubnis, also auch keine Kadenz, die Wihan im letzten Satz gemacht hat - überhaupt, es muss in der Gestalt sein, wie ich es gefühlt und gedacht habe.* Wihan, Konservatoriumsprofessor und Cellist des legendären "Böhmischen Quartetts", war das Konzert zugedacht, es trägt auch die Widmung an ihn. Über der Kadenz-Kontroverse kam es zwischen beiden Männern zur Verstimmung. Die Uraufführung im März 1896 in London spielte Leo Stern, Dvořák dirigierte. Stern war es auch, der das Werk, wiederum unter der Stabführung des Komponisten, wenige Wochen später mit der Tschechischen Philharmonie dem begeisterten Prager Publikum vorstellte.

1895 zur Zeit der Komposition

Mahler komponiert 2. *Symphonie c-moll*

Arthur Nikisch wird Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters

Richard Strauss komponiert *Till Eulenspiegels lustige Streiche*

Johannes Brahms

SYMPHONIE NR. 1 C-MOLL OPUS 68

Dass Brahms' erste Symphonie ein Problemwerk ist, wird jeder Zuhörer schon nach wenigen Takten spüren. Aber ebenso spontan wird ihm klar werden, was für ein überwältigendes Dokument für die Größe und Kompromisslosigkeit des Ringens mit den Problemen sie darstellt. In der Kunst geht es ja nicht darum, Probleme zu lösen, indem man Schwierigkeiten beseitigt, sondern indem man sich ihnen stellt, sich mit ihnen auseinandersetzt. Ersteres gilt für die Naturwissenschaften: in ihnen wird die Konsequenz rationaler Bemühung und Gedankenschärfe ein Dunkel erhellen, einen verschlungenen Knoten aufknüpfen können. In der Kunst muss sich der Mensch selbst mit seinen Geistes- und Gemütskräften einbringen, wenn er Gültiges schaffen will. Dort ist der Suchende von objektiven Tatbeständen umgeben, hier schafft er sie sich selbst als allein verantwortliches Subjekt.

Im Bewusstsein einer gewaltigen Verantwortung sah sich der junge Johannes Brahms mit dem Symphonieproblem konfrontiert. Robert Schumann hatte ihm ein phantastisches Entree ins Musikleben eröffnet, indem er 1853 in dem berühmten Artikel "Neue Bahnen" in der Neuen Zeitschrift für Musik u.a. schrieb:

...Wenn er seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen im Chor und Orchester ihre Kräfte leihen, so stehen uns noch wunderbare Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt bevor.

Was für eine Bürde für einen gerade zwanzigjährigen, unbekannten und auch unbemittelten Jüngling aus Hamburg, ohnehin scheu von Natur aus, der sich plötz-

lich im Brennspiegel der Aufmerksamkeit sah. In dieser Konstellation liegt zumindest ein Teil der Problematik der 1. Symphonie begründet. Der junge Musiker sah von Beginn an die Bewältigung der Symphonie als höchstes erstrebenswertes Ziel vor sich, barst innerlich vor Ideen und vor Äußerungsdrang, konnte aber seine Vorstellungen nicht so formulieren, daß sie seinem hohen Anspruch genügt hätten, zusätzlich gehemmt von der Last der verpflichtenden Tradition. Nach Anfang der siebziger Jahre, als er schon fast zehn Jahre das große Projekt in sich bewegte, vieles komponiert, noch mehr verworfen hatte, schrieb er dem befreundeten Dirigenten Hermann Levi in einer Anwendung von Mutlosigkeit: *Ich werde nie eine Symphonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zumute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.* Den Schwerblütigen, Über-Gewissenhaften verfolgte der Geist Beethovens. Bedenkt man die hohe Opuszahl 68 und hält man sich vor Augen, welche Fülle und Vielfalt an Kompositionen Brahms inzwischen veröffentlicht hatte - vom symphonischen 1. Klavierkonzert (Opus 15) bis zu den Haydn-Variationen (Opus 56), von den beiden frühen Orchester-Serenaden bis zum dritten (und letzten) Streichquartett Opus 67, vom Deutschen Requiem bis zu den vielen Liedern - dann wird man den Druck ermessen können, der auf dem Komponisten lastete, der immerhin schon die Vierzig überschritten hatte.

Die frühesten symphonischen Versuche seit der Mitte der fünfziger Jahre nahmen zunächst eine andere Richtung und erbrachten das 1. Klavierkonzert. Fest steht, daß der 1. Satz der späteren Symphonie im

Johannes Brahms

SYMPHONIE NR. 1 C-MOLL OPUS 68

wesentlichen, doch noch ohne Einleitung, schon 1862 aufgezeichnet war. Demnach kreiste Brahms um sein chronisches Problem mehr als vierzehn Jahre. Auftrieb gab ihm 1874 das Gelingen der Haydn-Variationen, an denen er den Umgang mit dem großen Orchester erprobte, wohl zu seiner Zufriedenheit, denn danach packte er seinen symphonischen Torso energisch an. Es ging Brahms ja nicht allein um das Hörbarmachen von Emotionen und das Ausbalancieren größerer Blöcke, sondern um die Durchformung bis ins kleinste Detail, das Durchdringen jedes einzelnen Taktes mit motivischem Leben, die Spiegelung des Großen im Kleinen und umgekehrt, so wie große Architekten eine Gestaltidee von der Groß-Struktur bis in die Formung eines Gesimsprofils ausprägten. Aus einem Guss sollte die Symphonie in ihrer Endgestalt erscheinen. Bis zuletzt fürchtete er, den goldenen Schnitt nicht gefunden zu haben, vor allem, weil das Finale Krönung und Sinnerfüllung des Ganzen werden sollte. Durch Striche in den Mittelsätzen versuchte er, die Proportionen zu verbessern. *Hoffentlich merkt man nicht, dass nur gewaltsam gekürzt ist. Das Finale verlangt die Rücksicht,* schrieb Brahms Otto Dessoff, dem Dirigenten der Uraufführung in Karlsruhe. (Aus Sorge vor einem Durchfall vermied Brahms zunächst die großen Musikzentren).

Alles Lastende, Bedrückende der jungen Jahre ist in die Sperrigkeit des Kopfsatzes eingegangen, dazu auch der unbeugsame Glaube an den tiefen Sinn der Auseinandersetzung. Kein Takt, der sich nicht als Bekenntnismusik auswies. Der emotionale Druck lässt keine "freien" Themen

zu. Das eigentliche Hauptthema ist nicht mehr als eine aufwärts gerichtete Kette von Halbtonschritten, kontrapunktiert von einer ebensolchen Reihe abwärts in der tiefen Lage. Was Brahms aus diesem spärlichen Material, das vielen anderen Komponisten als belanglose Nebenfloskel erschienen wäre, jedoch gemacht hat, welche großräumige Architektur er daraus zimmerte, welche vielfältigen Ausdruckswerte er den wenigen Noten abgewann, das gibt ihm den Rang, einer der größten Gestalter der gesamten Musikkultur zu sein. Fast monomanisch wird die düstere c-moll-Farbe festgehalten; die Rhythmik ist oft heftig gezackt und lässt keinen Raum für Kantables. Die gewichtige Einleitung fasst thematische Substanz und dunkle Stimmung im Stenogramm zusammen, grundiert von den gnadenlosen Schlägen der Pauke (51 mal!) - grandiose Eingangstore zu einem Seelendrama. Wenn sich dann der Satz seinem Ende zuneigt, erinnert sich eine kurze Coda (Meno mosso) an die kampfbereite Einleitung. Wieder hämmert die Pauke, doch nun erschöpft, erlöst in eine glückliche Müdigkeit.

Mit denkbar größtem harmonischem Kontrast zum winterlichen c-moll hebt sich der langsame Satz ins warm leuchtende E-dur, - ein Schritt, den Brahms ohne Zweifel aus Beethovens c-moll-Klavierkonzert übernommen hat. Weiche Konturen und Legatobögen regieren jetzt, in Ruhe und mit Andacht können sich die Gesangslinien ausbreiten. Störende Nachtgedanken blicken nur zögernd hervor. Die milde deklamatorische Emphase der Solovioline variiert das Gesangsthema am Schluss, nicht ohne sanfte Reminis-

zenz an den 1. Satz. - Dass keine der Brahms-Symphonien ein Scherzo erhalten würde, lernen wir schon in der ersten. Gebilde *zwischen* langsam und schnell, *zwischen* heiter und traurig, *zwischen* fließend und gehend, - *zwischen* so vielem, dass sich die Definition INTER-Mezzo aufdrängt. Hermann Levi hatte Einwände gegen die Mittelsätze: *So schön sie an sich sind, so scheinen sie mir doch eher in eine Serenade oder Suite zu passen als in eine so groß angelegte Symphonia.* Wir sind heute weniger stilkritisch als jene Fachleute, für die Beethovens Tod kaum fünfzig Jahre zurücklag. Deshalb können wir Levi hinsichtlich des 2. Satzes nicht zustimmen; was den behaglich schaukelnden dritten anlangt: er kehrt sich so betont ab vom erregten Getriebe, vom kämpferischen Anrennen der Ecksätze, daß wir ihn als glücklichen Ruhepunkt empfinden, bevor sich die Musik neuen Stürmen aussetzt.

Wie angedeutet, zielt die ganze Symphonie auf das Finale. Damit machte es sich Brahms nicht leicht. Unvermittelt finden wir uns wieder in der Ausweglosigkeit der c-moll Sphäre des 1. Satzes. Ein Adagio voller Stauungen und voll gärendem Drängen bereitet den Boden für die zur Befreiung ziehenden Impulse. Für dieses seelische Programm mit seinem schrittweisen Durchbruch ins Helle suchte sich Brahms eine eigene Form, die man vereinfachend als "Wellenprinzip" definieren könnte. Weder die konventionelle Sonatenform noch gar die Rondoregel taugten hier. In zwingender Konsequenz erleben wir die Wandlung mit von den erregten Pizzicato-Ketten über das "Alphornmotiv" im Horn und den Choral der Posaunen zur

ernst zuversichtlichen C-dur-Melodie in den tiefen Geigen. Und die immer neuen Steigerungs-Anläufe bis zum überwältigenden C-dur-Ausklang werden für immer ein Zeugnis großer Musik bleiben.

Die Zeitgenossen hatten zunächst Mühe, ein solches eigenständiges Werk irgendwie einzuordnen, sie maßen jede symphonische Äußerung - trotz Schumann, trotz Mendelssohn - am unerschütterlichen Fels Beethoven. Dazu trugen hier sicher Assoziationen zu dessen 5. Symphonie bei, wie die "kämpferische" c-moll-Tonalität und das Durch-Nacht-zum-Licht-Prinzip. Bülow's Formulierung von Beethovens Zehnter war geistreicher, aber auch oberflächlicher als Hanslick's Beobachtung nach der ersten Wiener Aufführung:

Aus diesem Werke, wenn nicht schon früher, muss wohl jedem Musiker die enge geistige Verwandtschaft Brahms' mit Beethoven klar geworden sein. In Brahms' neuer Symphonie lebt eine Energie des Willens, eine Logik des musikalischen Gedankens, eine Großartigkeit des Aufbaus und kühne Meisterschaft der Technik, wie sie außer Brahms kein lebender Tondichter besitzt.

Erich Mauermann

1886 zur Zeit der Komposition

Wilhelm Furtwängler, deutscher Dirigent und Komponist, wird geboren.

Franz von Liszt (*1811) Komponist und Pianist aus Ungarn stirbt.

Saint-Saens komponiert *Symphonie c-moll mit Orgel*

UNSERE ZYKLEN 1999/2000

PRO MUSICA 1 - 8 Konzerte

- 05.10. **Andreas Scholl**
Akademie für Alte Musik
Berlin
-
- 11.10. **Dresdner Philharmonie**
Phil. Walter Weller Dirigent
Natalia Gutman Violoncello
-
- 08.12. **Maurizio Pollini** Klavier
-
- 22.01. **Wiener Symphoniker**
Phil. Rafael Frühbeck de Burgos
Rudolf Buchbinder Klavier
-
- 03.02. **Melbourne Symphony**
Orchestra
Markus Stenz Dirigent
Michael K. Harvey Klavier
-
- 21.03. **London Brass**
-
- 08.05. **Gewandhausorchester**
Leipzig
Herbert Blomstedt Dirigent
Elisabeth Leonskaja Klavier
-
- 11.05. **Gidon Kremer** Violine
Phil. KREMERata Baltica
-

PRO MUSICA 2 - 8 Konzerte

- 11.10. **Dresdner Philharmonie**
Phil. Walter Weller Dirigent
Natalia Gutman Violoncello
-
- 08.11. **Strauß Festival**
Orchester Wien
Peter Guth Dirigent
-
- 02.12. **Barbara Hendricks**
Roland Pöntinen Klavier
-
- 22.01. **Wiener Symphoniker**
Phil. Rafael Frühbeck de Burgos
Rudolf Buchbinder Klavier
-
- 15.02. **Münchener**
Kammerorchester
Christoph Poppen Dirigent
-
- 12.03. **Sächsische**
Staatskapelle Dresden
Giuseppe Sinopoli Dirigent
-
- 05.04. **Matthias Goerne** Bariton
Alfred Brendel Klavier
-
- 11.05. **Gidon Kremer** Violine
Phil. KREMERata Baltica
-

Beginn der Konzerte jeweils 20 Uhr

Änderungen vorbehalten

Aboservice: Tel. 089/98 29 28-21/23/24 Mo.-Fr. 9-17 Uhr
Kartenservice: Tel. 089/98 29 28 27 Mo.-Fr. 9-17 Uhr
Jahresprospekt, Einzelkarten und Abonnements über unser Büro
Postfach 86 05 20, 81632 München oder per Fax 089/98 29 28 33.
Prospekte sind auch bei den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

KAMMERMUSIK

10 Konzerte im Herkulessaal

06.10. **Jerusalem Quartett**

16.11. **Beaux Arts Trio** Beginn
21 Uhr

23.11. **Petersen Quartett**

14.12. **Artemis Quartett**

31.01. **Guarneri Quartett**

10.02. **Alban Berg Quartett**

27.03. **Christian Tetzlaff** Violine
Tabea Zimmermann Viola
Tanja Tetzlaff Violoncello

03.04. **Scharoun Ensemble**

04.05. **Münchner
Bläserquintett**

24.05. **Rosamunde Quartett**
Maria Graf Harfe

KLAVIERZYKLUS

7 Konzerte im Herkulessaal

29.11. **Elisabeth Leonskaja**

15.12. **Mikhail Pletnev** Änderung!

15.01. **François-René Duchable**

28.01. **Anna Kravtchenko**

13.02. **Alfred Brendel**

10.03. **András Schiff**

SONNTAGSMATINÉE

Beginn 11 Uhr - im Prinzregententheater



**Kammerorchester des
Bayerischen Rundfunks**

10.10. Solisten: **Andreas Röhn,**
Radoslaw Szulc Violine

09.01. Solist:
Wen-Sinn Yang Violoncello

19.03. Solisten:
Karl-Heinz Steffens,
Stefan Schilling Klarinette

21.05. Solisten:
Stefan Schilli Oboe
Xavier de Maistre Harfe

K o n z e r t v o r s c h a u

Montag
08.11.99
Herkulesaal
2. Pro Musica 2 Konzert
Strauß Festival Orchester Wien
Peter Guth Dirigent
Johann Strauß zum 100. Todestag

Dienstag
16.11.99
Herkulesaal
**Beginn
21 Uhr**
2. Konzert Kammermusik der Nationen
Beaux Arts Trio
Beethoven 10 Variationen über Wenzel Müllers Lied
„Ich bin der Schneider Kakadu“ G-dur KV 121 a
Klaviertrio D-dur op. 70/1 „Geister-Trio“
Klaviertrio B-dur op. 97 „Erzherzog-Trio“

Dienstag
23.11.99
Herkulesaal
3. Konzert Kammermusik der Nationen
Petersen Quartett
Haydn Streichquartett D-dur Hob. III/3
E. Schulhoff Streichquartett Nr. 1 (1924)
Schubert Streichquartett d-moll „Der Tod und das Mädchen“

Samstag
27.11.99
Prinzregententheater - 17 Uhr und 20 Uhr
Münchener Adventsingen
Ein Hirtenspiel mit bayerischen Liedern und Weisen
zur Advents- und Weihnachtszeit

Sonntag
28.11.99
Prinzregententheater - 15 Uhr und 18 Uhr
Münchener Adventsingen
Ein Hirtenspiel mit bayerischen Liedern und Weisen
zur Advents- und Weihnachtszeit

Karten Konzertdirektion Hörtnagel Tel.: 089-98292827
und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen
Informationen zu Konzerten bei Klassik Line Tel: 0180-5481810
Herausgeber  Postfach 860520 - 81632 München
Veranstalter Tel: 089-98 29 28-0 Fax: -33
Druckerei Bartels & Wernitz München

Ludwig Beck

LUDWIG BECK
KAUFHAUS DER SINNE

Unsere Musikexperten bekommen von Liebhabern klassischer Musik die besten Noten. Und umgekehrt.



Marienplatz 11, 80327 München, Telefon: 2 36 91-441, Fax: 2 36 91-6 04. Mit Versand-Service. Auch im PEP-Einkaufscenter Perlach.